

Generationenbeziehungen – ein SVS-Projekt

Margareta Annen-Ruf,
SVS-Vorstand

Für die vom Schweizerischen Verband für Seniorenfragen (SVS) eingesetzte Kommission «Generationenbeziehungen» braucht es mehr Begegnungen zwischen den Generationen.

Den Anstoss zur Einsetzung der Kommission «Generationenbeziehungen» gab zum einen das an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für Seniorenfragen (SVS) vom März 2007 in Sarnen behandelte Thema «Generationenvertrag auf drei Säulen». Zum andern erhielt bei einer 2007 bei den Mitgliederverbänden durchgeführten Umfrage zu den Schwerpunktthemen 2008, neben der Langzeitpflege, der Generationenvertrag am meisten Stimmen.

Die aus verschiedenen Sprach- und Kulturregionen der Schweiz stammenden Kommissionsmitglieder unter der Leitung von Andrea Melchior, wurden von Frau Prof. Dr. Pasqualina Perrig-Chiello beratend begleitet. Als Grundlagen für die Arbeit dienten: Der 2008 erschienene Generationenbericht der Schweiz (verfasst von den Professoren Pasqualina Perrig-Chiello, François Höpflinger, Christian Suter); Bilder, Meinungen und Einstellungen zum Alter in Graubünden (Ergebnis einer Umfrage des Bündner Kantonalverbandes der Senioren, Beratung/Auswertung durch die Fachhochschule für Soziale Arbeit St.Gallen) sowie die Erfahrungen und Erkenntnisse der



Junge haben oft eine enge Beziehung zu den Grosseltern

Kommissionsmitglieder aus den verschiedenen Landesteilen.

Unterschiedliches Vorgehen

Gemäss den Zielsetzungen der Kommission zur Förderung des Dialogs zwischen den Generationen einen Beitrag zu leisten, ermittelten die Mitglieder in den verschiedenen Regionen Fragen die für den Zusammenhalt von Jung und Alt von Bedeutung sind oder werden könnten, kontaktierten die anderen Generationen um gemeinsam auf Fragen Antworten zu finden und entwickelten mit den so gewonnenen Erkenntnissen Ideen, wie Gesellschaft und Politik für die Förderung der Generationenbeziehungen sensibilisiert werden können.

Dabei sind die Mitglieder in ihren Regionen unterschiedlich vorgegangen, haben unterschiedliche Themen aufgegriffen (u.a. zur Zukunft der AHV, wie Medien die Generationenbeziehungen fördern können oder bezüglich der Wünsche für das Älterwerden) und haben Expo-

nennten verschiedener Bevölkerungsgruppen kontaktiert und befragt. Dabei zeigen die Berichte auf, dass die ausserhalb dem familiären Kreis vielfach fehlenden Kontakte hüben und drüben zu überholten (Alters)Bildern und Vorurteilen führen und so die Lösung anstehender Probleme verhindern. Der Förderung der gegenseitigen Kontakte und dem gemeinsamen Erleben kommt somit grösste Bedeutung zu.

Erwartungen enttäuscht

Die Kommission hat sich, wie aus dem Bericht hervorgeht, auch intensiv auf den SVS-Kongress im September 2009, in Basel zum Thema «Generationenvertrag – eine Illusion?» vorbereitet. Sie hat Thesen und Stellungnahmen zu verschiedenen Themenbereichen wie AHV, berufliche Vorsorge, Freiwilligenarbeit, Weiterarbeiten nach 65, Solidaritätsbeiträge von Alt zu Jung erar-

INHALTSVERZEICHNIS

GENERATIONENBEZIEHUNGEN – EIN SVS-PROJEKT	1
EDITORIAL	2
NACHGEFRAGT	2/3
TERMINE	3
50 JAHRE INVALIDEN-VERSICHERUNG – EINE WANDERAUSSTELLUNG	3
BUNDESRAT WILL ORGANISIERTE SUIZIDHILFE REGELN.	4
VERÄNDERUNGEN IM SENIOREN RAT	4
IMPRESSUM	4

EDITORIAL



SVS-Präsident
Hans Werner
Widrig

Joachim Ringelnatz hat einmal gesagt: «Sicher ist, dass nichts sicher ist. Selbst das nicht.». Fakt ist: Unser Land hat eine der höchsten Versicherungsdichte der Welt. Sicherheit ist in der politischen Grundvorstellung der Schweiz ein mitbestimmendes Moment.

Wir werden uns am diesjährigen SVS-Kongress vom 02.09.2010 mit zwei Sicherheitsfragen befassen, die uns stark beschäftigen. Die erste Frage betrifft die Sicherheit im Schweizerischen Gesundheitswesen. Dr. oec. Willy Oggier wird Lösungsvorschläge zur Kostendämpfung vortragen. Am Podiumsgespräch nehmen als Kassenvertreterin Dr. med. Christiane Roth-Godat (VR Helsana Versicherungen AG) und als Vertreter der Leistungserbringer Dr. med. Urs Stoffel (Präsident Zürcher Ärztesellschaft) teil.

Die zweite Frage ist die Sicherheit im Alltag. Regierungsrätin Karin Keller-Sutter beantwortet als Vorsteherin des Sicherheits- und Justizdepartementes St. Gallen die Frage «Wie sicher ist unser Alltag.». Sicherheit in Stadt und Land muss in einen Gesamtzusammenhang gestellt werden. Dazu ist der Chef Armee Korps-Kommandant André Blattmann bestens in der Lage.

Ich lade Sie alle ein, das Datum vom 02.09.2010 für unseren Kongress zu reservieren. Der Kongress wird von Anton Schaller, Präsident ZRV, moderiert.

beitet, und den beiden Moderatoren vor dem Kongress zugestellt mit der Bitte sie nach Möglichkeit zur Diskussion zu stellen. Die Erwartungen der Kommission wurden jedoch enttäuscht. Weder wurden die Thesen in der Diskussion berücksichtigt, noch hatte das an der Gesprächsrunde teilnehmende Kommissionsmitglied Gelegenheit, einige Ge-

danken einzubringen. Dies trug zur Auflösung der Kommission bei. Trotzdem ist die Kommission der Meinung, dass dieses wichtige Thema weiterverfolgt werden sollte und schlägt dem SVS-Vorstand daher vor eine neue Kommission zu bilden, unter starker Mitwirkung der kantonalen Sektionen. (siehe auch «Nachgefragt»).

NACHGEFRAGT

Thema «Generationenbeziehungen»

M.A.: Der Schlussbericht «Generationenbeziehungen» gibt einen informativen Einblick in verschiedene Aspekte der Generationenbeziehungen. Was war für Dich, als Leiter der Projekts, die Motivation für Dein Engagement?

A.M.: Gesellschaft und Politik neigen dazu, nur das zu sehen und anzugehen was unmittelbar vor der Türe steht. Alles andere wird vor sich her geschoben in der Hoffnung, man werde davon nicht (mehr) betroffen.

Die Probleme werden den kommenden Generationen überlassen.

Die Entwicklungen in vielen Lebensbereichen sind jedoch so rasant, dass viele, vor allem ältere Menschen, ihnen nicht mehr zu folgen vermögen, die geänderte Lebenswelt ist für sie fremd geworden. Bedingt durch die längere Lebenszeit wird zudem die Spanne der Veränderungen stets grösser, das Einander verstehen stets anspruchsvoller. Es ist deshalb wichtig den Dialog zwischen den Generationen zu suchen, um sich besser kennen zu lernen und gemeinsam Antworten auf die Probleme von heute und morgen zu finden.

M.A.: Was sind aus Deiner Sicht und aus der Sicht der Projektgruppe die wichtigsten Erkenntnisse zum Verhältnis zwischen Alt und Jung?

A.M.: Die Beziehungen lassen sich nicht verallgemeinern, denn zwischen Stadt und Land, in unseren kulturell so unterschiedlichen Landesgegenden bestehen grosse Unterschiede. Grundsätzlich jedoch orientieren sich die jüngeren Generationen oft an überholten, defizitären Altersbildern, und sie sprechen ihnen Respekt und Anerkennung ab. Dies da die Generationen ausserhalb vom familiären Umfeld selten miteinander engeren Kontakt haben und sich deshalb stets weiter aus-

einander leben. Hingegen haben die Jugendlichen oft eine gute Beziehung zu den Älteren, vor allem zu den «Grosseltern», als Fels in brandender Woge.

M.A.: Wo besteht Deiner Ansicht nach grösster Handlungsbedarf?

A.M.: Die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten ist sehr wichtig, denn alles was die gegenseitigen Kontakte und das gemeinsame Erleben fördert, dient den Generationenbeziehungen und trägt dazu bei unsolidarische Auseinandersetzungen zwischen den Generationen zu verhindern. Während im strukturierten Bereich der Berufsausbildung die Generationenbeziehungen ein vertrauensvolles Miteinander sind, gibt es im vor allem im nicht strukturierten Bereich Probleme. Es ist daher von grösster Bedeutung für die Jungen sowohl genügend, als



Andrea Melchior

auch verschiedene Strukturen (Berufslehren, Arbeitsplätze, Sportvereine u.a.) zur Verfügung zu stellen.

M.A.: Was soll mit dem Bericht geschehen und wo kann er bezogen werden?

A.M.: Damit sich die Bemühungen der Kommission entwickeln können, braucht es einen langen Atem sowie die Unterstützung von Vereinigungen, Organisationen und auch Gemeinden. Die Gestaltung der Generationenbeziehungen muss in den Regionen wachsen.

Ich schlage vor: Der Schweizerische Verband für Seniorenfragen SVS organisiert Seminare, an denen der Dialog zwischen den Generationen zur Diskussion steht und Vorgehensmöglichkeiten erörtert werden. Als Teilnehmer sollten die Präsidenten der Altersorganisationen eingeladen und zur Beratung Frau Professor Pasqualina Perig-Ciello beigezogen werden.

(Vom Bericht gibt es nur noch wenige gedruckte Exemplare. Per E-Mail werden sie jedoch gratis geliefert.)

TERMINE

→ **SVS Delegiertenversammlung**

25. März 2010, 10.00 Uhr
im au premier Bahnhofbuffet
Zürich

→ **SVS Präsidentenkonferenz**

Di. 29. Juni 2010, 10.00 Uhr
Gloggehof, Zürich

→ **SVS Kongress**

2. September 2010, 10.00 Uhr
Thema «Sicherheit im Alter»
im Albisgüetli, Zürich

→ **SVS/SSR Fraktionssitzungen**

Do. 29. April 2010

→ **SSR Plenarsitzungen**

Fr. 7. Mai 2010



Die Schauspieler im Stück «VollgasCo». (Bild IVSK)

50 Jahre Invalidenversicherung – eine Wanderausstellung

Margareta Annen-Ruf, SVS-Vorstand

Am 26. Januar 2010 wurde im Kultur- und Kongresszentrum Luzern (KKL) die Wanderausstellung 50 Jahre Invalidenversicherung (IV) eröffnet

Die Frage was es denn zu feiern gebe, sei angesichts des 14 Milliarden Defizits Ende 2009 und einer jährlichen Verschuldung von 1 Milliarde Franken berechtigt, meinte Stefan Ritler, der Leiter der Invaliden-Stellen-Konferenz (IVSK) und Leiter der Geschäftsstelle Solothurn, in seiner Begrüssung. Doch das Jubiläum sei der richtige Zeitpunkt die «jüngere Schwester» der AHV der Öffentlichkeit näher zu bringen.

Anhand von Fakten, Daten und in Wort und Bild gibt die Wanderausstellung denn auch einen informativen Einblick in die Entwicklungen und Herausforderungen der IV seit ihrem Bestehen 1960. Mit dem Ja für eine befristete Erhöhung der Mehrwertsteuer zugunsten der IV im November 2009, haben die Stimmbürger den Auftrag verbunden, den eingeschlagenen Weg zu ihrer Sanierung weiter zu gehen. Die Wiedereingliederung hat heute deshalb oberste Priorität.

Herausforderung und Bereicherung

Dass eine Wiedereingliederung nicht einfach ist verdeutlichen folgende Zahlen: Schweizweit fehlen 192 000 Arbeitsplätze für Menschen mit einer Behinderung, 21 000 Unternehmen

beschäftigen von Einschränkungen Betroffene und 95 000 Betriebe wären bereit dazu. Abgesehen davon, dass es in unserer heutigen Arbeitswelt für Menschen mit Einschränkungen oft keine Arbeitsplätze gibt, werden viele aufgrund von Vorurteilen vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen.

Die in der Ausstellung portraitierten gewinnorientierten Unternehmen die Menschen mit einer Behinderung beschäftigen sowie die Aussagen von Arbeitgebern, Mitarbeiter/-innen von IV-Stellen und Menschen mit einer Behinderung machen deutlich, dass letztere für den Betrieb oft eine Herausforderung darstellen, aber eine Bereicherung sind. Im Betrieb wird das Bewusstsein für Rücksichtnahme und Toleranz gefördert.

VollgasCO.

An der Ausstellung sorgte das, vom Theaterpädagogen Peter Wenk und vom Schauspieler und Clown Olli Hauenstein gegründete Theaterprojekt COMEDYexpress, das die Integration von Menschen mit geistiger Behinderung fördert, aufgeführte Stück VollgasCo», für Spass und Heiterkeit. Die Wanderausstellung ist das ganze Jahr in verschiedenen IV-Stellen, an Kongressen und Messen zu sehen. Die Daten, die laufend angepasst werden finden sie unter www.ivsk.ch/www.coai.ch

Bundesrat will organisierte Suizidhilfe regeln.

Peter Seiler, Präsident der SVS-Gesundheitskommission

Der Bundesrat will die organisierte Sterbehilfe, die in den letzten Jahren vermehrt in die öffentliche Kritik geraten ist, regeln.

Wie Peter Seiler, Präsident der Gesundheitskommission des Schweizerischen Verbandes für Seniorenfragen (SVS) und Präsident der Arbeitsgruppe «Gesundheit» im Schweizerischen Seniorenrat (SSR) an der SVS Präsidentenkonferenz vom 16. Februar



Peter Seiler

2010 ausführte, ist die organisierte Sterbehilfe, die in der Schweiz hauptsächlich von den beiden Suizidhilfeorganisationen «Exit» und «Dignitas» angeboten wird, in die öffentliche Kritik geraten. Dies wegen einiger fragwürdiger Vorkommnisse, meist im Zusammenhang mit dem sogenannten «Sterbetourismus». Der Bundesrat hat deshalb zwei Vorschläge zur Revision des Strafgesetzes Artikel 115 zur weitergehenden Regelung der organisierten Sterbehilfe in die Vernehmlassung mit Termin 1. März 2010 geschickt. Detailinformationen sind auf dem Internet unter www.ejpd.admin.ch unter den Themen – Gesellschaft zu finden.

Vorschlag 1 enthält strenge Sorgfaltspflichten für Sterbehilfeorganisationen, u. a. den Einbezug von zwei unabhängigen Ärzten zur Feststellung der Urteilsfähigkeit und der unmittelbaren Todesnähe der suizidwilligen Person.

Vorschlag 2 enthält das Verbot der Suizidhilfeorganisationen.

Die Vorschläge wurden in der SVS Gesundheitskommission und im SVS Vorstand ausführlich diskutiert. Dabei hat sich folgendes Stimmungsbild ergeben: Eine Minderheit hat sich für die bestehende Regelung, d.h. gegen beide Vorschläge ausgesprochen.

Vorschlag 1, d. h. strengere Sorgfaltspflichten, wurde von einer Mehrheit unterstützt, allerdings nicht in der vorgeschlagenen Form. Primär ist der Begriff «unmittelbare Todesnähe» schwierig zu definieren. Zudem würden die Auflagen das Selbstbestimmungsrecht des Patienten zu stark einschränken. Wie vorgeschlagen sollen deshalb nur die beiden Ärzte die Urteilsfähigkeit und den begründeten Todeswunsch der suizidwilligen Person feststellen. Dies entspricht auch der Haltung der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften (SAMW).

Vorschlag 2, also ein Verbot der Suizidhilfeorganisationen, wird einhellig abgelehnt. Es gibt für Patienten immer wieder sehr schwierige Situationen die die Palliativpflege nicht in Anspruch nehmen wollen. Eine fachkundige, menschliche Begleitung beim Suizid ist in solchen Situationen sinnvoll.

Mehrheit für Variante 1

In der anschliessend an die Ausführungen von Peter Seiler durchgeführten Konsultativabstimmung stimmten 13 Mitglieder für belassen wie bisher, 19 für Variante 1 und 1 Mitglied für Variante 2.

IMPRESSUM

Redaktion:

Margareta Annen-Ruf

Tel. 033 251 36 13

margareta.annen-ruf@bluewin.ch

Layout und Produktion:

Lithouse, 3013 Bern

SVS Schweizerischer Verband für Seniorenfragen

Geschäftsstelle/Sekretariat

Mischelstrasse 17, Postfach 46

4153 Reinach BL 2

Tel. 061 713 04 22

Fax 061 713 04 21

info@seniorenfragen.ch

www.seniorenfragen.ch

Veränderungen im Seniorenrat

Karl Vögeli, SSR-Copräsident

Der Beginn des Jahres 2010 steht für den Schweizerischen Seniorenrat (SSR) im Zeichen personeller Veränderungen.

Der Schweizerische Seniorenrat (SSR) muss traurig zur Kenntnis nehmen, dass anfangs Februar dieses Jahr seine langjährige Generalsekretärin Margrit Bossart-Weiss im Alter von erst 59 Jahren verstorben ist. Margrit Bossart hatte bis Ende 2009 während sechs Jahren das Generalsekretariat geführt. Sie hat in dieser Aufbau- und Ausbauphase des SSR den Rat persönlich stark geprägt, ihm eine sichere Struktur gegeben und ihn vor allem auch in politischen Kreisen bekannt gemacht und positioniert. Auf Ende 2009 hatte Margrit Bossart aus gesundheitlichen Gründen gekündigt. Ihr Tod macht uns betroffen.

Zu ihrer Nachfolgerin als Sekretärin des SSR wurde inzwischen Lotti Wanner-Hagmann aus Schönenwerd bestimmt. Lotti Wanner war während 20 Jahren Geschäftsführerin der FDP; seit 1997 hat sie ein eigenes Dienstleistungsbüro. Sie betreut auch das Sekretariat der Stiftung generationplus.

Inzwischen konnte auch die Nachfolge im Copräsidium der letztes Jahr verstorbenen Klara Reber geregelt werden. Bis Ende 2009 hatte in verdankenswerterweise der frühere Copräsident Herbert Kaestner das Amt übernommen. An der Delegiertenversammlung des SVS vom 25. März soll Karl Vögeli (Uster) zum neuen Copräsidenten des SSR gewählt werden. Da der SSR anfangs Jahr seine neue Legislatur begonnen hat, hat Karl Vögeli bereits ad interim die Arbeit im SSR aufgenommen.

Der SSR hat inzwischen eine neue Mail-Adresse: info@ssr-csa.ch.